

Vorwort

Das vorliegende Heft versammelt sieben Beiträge, die sich um den Schwerpunkt „spirituelle Theologie“ gruppieren lassen: Reinhold Malcharek, Pfarrer und Liturgiewissenschaftler, beginnt mit einer luziden Ortsbestimmung der gegenwärtigen Liturgie. Ausgehend von unterschiedlichen Erfahrungen im Gottesdienst und angesichts widersprüchlicher liturgiewissenschaftlicher Feststellungen sieht er die Aufgabe einer zukunftsfähigen Liturgie darin, sowohl dem heutigen Menschen als auch liturgischen Kriterien gerecht zu werden, mit anderen Worten: Gott *und* den Menschen treu zu bleiben. Inspiriert von der orthodoxen Theologie erläutert P. Ferdinand Gabhauer den Begriff der „Brotwerdung“ (impanation) und vergleicht ihn mit dem Begriff der Menschwerdung (Inkarnation).

Daran schließen sich zwei Beiträge zum Verständnis des Todes Jesu und seiner Gegenwart in der Eucharistiefeier: Imre Koncsik setzt sich mit dem biblischen und dem traditionellen Opferbegriff auseinander und konfrontiert von Balthasars Substitutionsauffassung mit dem Solidaritätsgedanken Rahners. Der evangelische Theologe Wolfgang Pfüller fragt, ob Jesus dem bevorstehenden Leiden und Kreuz Heilsnotwendigkeit zugemessen hat, ob bei ihm ein Verständnis von Erlösung vorauszusetzen war und – falls ja –, welche Implikation dieses für den intensiver werdenden Dialog der Religionen hat. Der Absolutheitsanspruch der Religionen kommt auf einem neuen Weg in die Diskussion.

Auch Karin Heller, neu Professorin und Gründungsdekanin des Newman Institute Ireland, Ballina, Co.Mayo, beschäftigt sich mit spiritueller Theologie, und zwar mit dem Lebens- und Leidensweg der heiligen Therese von Lisieux. Sie zieht dabei ebenfalls die Interpretation des Basler Theologen Hans Urs von Balthasar zu Rate, um die religiöse Erfahrung der Heiligen in Worte zu fassen. Ob und inwiefern von Gott die Bitten und Gebete der Gläubigen erhört werden, ist die Frage des evangelischen Neutestamentlers Wolfgang Fenske. In seinem Beitrag zieht der Autor pagane und jüdische Quellen heran und kontrastiert sie mit neutestamentlichen Aussagen. Dabei klammert er die „Nicht-Erhörung“ von Gebeten keineswegs aus, sondern stellt sie in einen umfassenderen Zusammenhang von Glauben und Leben.

Der letzte Beitrag ist dem Religionsunterricht an beruflichen Schulen gewidmet. Er hat nochmals einen spirituellen Akzent, insofern er sich nicht mit bloß methodischen Kniffs begnügt, sondern einer Religionsdidaktik das Wort redet, die sich um „einsichtiges Lernen“, um das Verstehen von Sinnstrukturen bemüht. Der Ausgangspunkt der Überlegungen Hergets ist deshalb die Frage des Apostels Philippus an den äthiopischen Hofbeamten: „Verstehst du auch, was du liest“? (Apg 8,30). Mit dieser Frage wünscht Ihnen eine interessante Lektüre

Stephan Leimgruber